NATUR aktiv

naturschutzbund SALZBURG

Nr. 4 – 2020

Nationalpark in Not

| **naturschutzbund** | SALZBURG
Museumsplatz 2 | 2. Stock | 5020 Salzburg
Telefon: 0662 / 642909
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
salzburg@naturschutzbund.at
www.naturschutzbund.at

Freie Landschaft als bloße Baulandreserve?
© HANNES AUGUSTIN

Fragwürdige Alpenidylle mit Chalets und neuer „Betonburg“ am Rand eines Europaschutzgebietes © ARCHIV NATURSCHUTZBUND

NICHT NUR VORWÄRTS SCHAUEN, AUCH ZURÜCKBLICKEN IST ANGESAGT!

Weltbild, Empathie und „Gspür“ prägen die Kunst des Regierens; Sachverstand und Wissen stören dabei nicht. Das, was nahe am Bürger ist, was der Mainstream fordert, wird in Demokratien meist in Fünfjahrespakete gepackt und von den politischen Gremien auf den zuständigen Ebenen abgearbeitet, von der Katastrophenvorsorge über Sozialwesen, Flächenwidmung, Wohnraumschaffung, Nahversorgung, Verkehr bis zu schlimmen Überraschungen wie der Corona-Pandemie.

Bürgermeister, Mitglied der Gemeindevorstehung oder des Gemeinderates zu sein ist nervenaufreibend und fordernd. Politik zu machen, die vor der Zukunft Bestand hat, ist für Regierende und Regierte herausfordernd und dort besonders schwierig, wo die Distanz zu den Bürgerinnen und Bürgern so klein ist wie in den Gemeinden.

Die ORF Journalistin Nora Zoglauer hat in der Sendung „Am Schauplatz“ vom 19.11.2020 – in der ORF TVTHEK „Am Schauplatz: Betongold der Alpen“ oder auf YOUTUBE nachzuschauen – wieder das heiße Eisen Raumordnung (insbesondere den Zweitwohnungs- und Chaletboom) aufgegriffen. Sie hat mit höflicher Sturheit (wie DER STANDARD schreibt) vor Augen geführt, wie Politik im Allgemeinen und Besonderen in die Vertretung von Einzel- und Gruppeninteressen abgedriftet ist, statt sie am Gemeinwohl auszurichten.

Wenn etwa der Unteracher Bürgermeister selbstherrlich ein Bootshaus (als Morgengabe?) an einen privaten Investor verschenkt, dem er zuvor einen Teil eines prächtigen Seegrundstückes überlassen hat, das der Attersee-Gemeinde von einem Unternehmer für ihre Bürgerinnen und Bürger unter Verzicht auf ein Drittel des Marktpreises überlassen wurde. Wie das? Wenn er als Bürgermeister das Bootshaus der Freiwilligen Feuerwehr geschenkt hätte, wären die Pensionisten beleidigt gewesen. Hätte er es dem Roten Kreuz überlassen, hätten die Fischer gesponnen. Na logisch, da kann man ja wirklich nichts anders tun (außer zurückzutreten)!

Oder wenn der Schladminger Bürgermeister eine seiner Liegenschaften für ein „Buy-to-Let“- Projekt (Anm.: „Kaufen, um zu vermieten“) durch seine Mehrheitsfraktion rechtlich vorbereiten lässt und sie bodenpreis-

Titelbild: Piffkar im Nationalpark Hohe Tauern © Inge Illich

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz
Blattlinie: Aktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | naturschutzbund | Salzburg: Vorsitzender: Dr. Winfrid HERBST, Stv. Vorsitzende: Mag. Irmgard ILG, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassierin: Dipl.-Päd. Hildegard AZIZ, Stv. Kassier: Mag. (FH) Dr. Gernot BERGTHALER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Danke für die Unterstützung:
LAND SALZBURG
STADT : SALZBURG

Die Flächenversiegelung schreitet voran
© WINFRID HERBST

Bau neuer Parkplätze im Nationalparkvorfeld
© ARCHIV NATURSCHUTZBUND

steigernd an den Höchstbieter verkauft.

Ein Bürgermeister schreibt dem Naturschutzbund in Reaktion auf die Sendung, dass er es traurig und auch fast anmaßend findet, *„dass eine Organisation wie der Naturschutzbund öffentlich den Gemeindevertretungen die Kompetenz der Gemeinde-REK/ Widmung aberkennt und den Bürgermeistern Inkompetenz bescheinigt."*

Blicken Sie selbst ins Land. Fahren Sie einmal auf der Halleiner Landesstraße von Glasenbach nach Hallein und suchen Sie dort die Kompetenz der Gemeinden in Sachen umweltgerechter, bodenschonender, bürgernaher und zukunftstauglicher Planung. Vielleicht finden Sie Beispiele dafür, aber Sie treffen auf noch mehr ins Auge stechende Beispiele für das Gegenteil. Unsere Pinzgauer Freunde könnten ein entsprechendes Sightseeing von Saalfelden bis nach Bruck veranstalten. Nein, Kompetenz in Sachen Raumplanung sieht anders aus, und gut ist hier „fast nix". Die vergangenen Jahrzehnte waren für die geordnete Entwicklung des Raumes nichts anderes als eine Katastrophe.

Der Bürgermeister schreibt weiter: *„Wenn die Gemeindevertretungen es wollen, gibt es zig Möglichkeiten, gegen die berichteten „krankhaften" Auswüchse der Raumordnung vorzugehen, aber die Gemeinden werden mit den Immobilienspekulanten, den Bauträgern und deren „Schadenersatzforderungen" alleine gelassen (auch von den Medien). Eine große Mitverantwortung liegt bei den geldgierigen Unternehmern, der Bauindustrie und den Wohnbauträgern."*

Das wird wohl richtig sein, wenn sie wollen, geht es. Auch dafür gibt es Beispiele. Aber dieser Satz ist ein ziemlich lauter, fast verzweifelter Hilferuf an die Landesregierung und Aufsichtsbehörden des Landes. Wieso werden die Gemeinden „alleine gelassen"? Hält man das für einen unziemlichen Eingriff in die Gemeindeautonomie? Hat man zu wenig Beamte, um der Aufgabe entsprechend nachzukommen? Oder gäbe es Konflikte mit der Hinterzimmer-Politik, wie sie bei uns so unauffällig wie konsequent betrieben wird?

„Weiters frage ich Sie allen Ernstes, ob es aus Sicht der Natur und der Gemeinden besser ist, die Entscheidungen treffen „Gemeindevertretungen und Bürgermeister", die vor Ort wohnen und für das, was sie verbrochen haben „abgewählt" werden können, oder ob Widmungen von jenen ermöglicht werden, die als „unbestechliche" Beamte in Landesverwaltungen sitzen?"

Was wir jetzt sofort brauchen, sind neue Wege und gute Entscheidungen. Der bisherige Weg war eine Sackgasse, unersetzlicher Boden wird Profiteuren angedient und überlassen, man verschwendet Ressourcen, zwingt Menschen in die Abhängigkeit vom Auto, lässt Ortskerne veröden und zerstört die unserem Land innewohnende Schönheit. Artensterben und Klimaerwärmung sind die Begleiter. Man muss die Raumplanung, ihre rechtliche und politische Zuordnung neu denken. Sonst schaut es bald überall so aus wie im Straßen- und Verkehrsgewirr im Zeller Ortsteil Schüttdorf. Wir wollen Zukunft für unser Land und seine Menschen.

Winfrid Herbst
Vorsitzender

Bau von Zweitwohnsitzen am Naturschutzgebiet © HANNES AUGUSTIN

STADTSIEGEL IN GOLD FÜR DR. WINFRID HERBST

Bürgermeister Harald Preuner zeichnete den früheren Gaisberg-Koordinator für dessen Verdienste um den Salzburger Hausberg aus. Die Berufung zum Gaisberg-Koordinator der Stadt Salzburg erfolgte vor rund zwanzig Jahren. Die Liste der unter Herbsts Ägide erfolgten Maßnahmen für den Salzburger Hausberg zur Aufwertung als Naherholungsgebiet ist umfangreich. Hier ein Auszug: Am Gipfel wurden die Parkflächen auf das ursprüngliche Maß zurückgebaut und gestaltet, die Zufahrten zum Sender und den beiden Gastronomiebetrieben saniert, der 1,5 Kilometer lange Gipfelrundweg angelegt und die Skihütte saniert – samt Einbau eines öffentlichen WCs. Im Bereich Zistel wurde die rund drei Kilometer lange „Zistelrunde" mit Bänken angelegt und die „Sendlwandbrücke" saniert, verbreitert und behindertengerecht ausgestaltet, dazu der Kinderspielplatz nahe der der Zistelalm angelegt.

Fazit des „Gaisberg-Kümmerers"

„Eine funktionierende Gesellschaft gibt und nimmt, nur soll man einander nicht überfordern. Sich in einer Landschaft erholen zu können verlangt das Verständnis füreinander und die Rücksichtnahme aufeinander. Wir dürfen das fundamentale Recht der Menschen auf eine intakte Umwelt nicht aus den Augen verlieren. Natur und Landschaft müssen auch weiterhin und in vernünftiger Entfernung ohne Kosten für alle Menschen erlebbar bleiben", zieht Herbst das Fazit seiner Tätigkeit als – wie er sich selbst tituliert – „Gaisberg-Kümmerer".

Bürgermeister Harald Preuner mit Winfrid Herbst bei der Eintragung ins Goldene Buch der Stadt Salzburg © STADT SALZBURG / KILLER

WINDKRAFTANLAGE AUF DEM WINDSFELD

Der Naturschutzbund Salzburg bekam im Sommer Besuch vom Geschäftsführer der Windsfeld GmbH, Dipl.-Ing. Marcus Scherer, um sich vorab über das Windenergie-Projekt informieren zu lassen. Der geplante Standort befindet sich schwer einsehbar, direkt östlich der Nord-Einfahrt des Tauerntunnels, in der Gemeinde Flachau. Nach einem anregenden Gespräch und überlassenen Projektskizzen befasste sich der Vorstand näher mit der Thematik und vertritt folgende Haltung zu dem Vorhaben:
Der Naturschutzbund begrüßt grundsätzlich die Nutzung alternativer Energieformen, die dem Klimawandel entgegenwirken. Dabei darf aber nicht die Natur einem steigenden Energiebedarf bedenkenlos geopfert werden. Der Standort am Windsfeld befindet sich in einem sensiblen Hochgebirgsökosystem und muss daher im Vorfeld genauestens untersucht werden. Hinsichtlich der Fledermaus-Fauna müssen die Aktivität autochthoner Populationen sowie die jährlichen Migrationsbewegungen ziehender Fledermäuse über die Alpen im Vorfeld untersucht werden und gegebenenfalls die Standorte der Masten angepasst werden. Der Naturschutzbund freut sich, dass der Betreiber modernste Methoden zu Erfassung von anfliegenden Fledermäusen bzw. Vögeln untersucht. Bis sich neue Methoden als praxistauglich erwiesen haben, müssen Abschalt-Algorithmen nach neuestem Stand der Wissenschaft den Aktivitätswerten der Fledermäuse im Hochgebirge angepasst werden, um einen größtmöglichen Schutz zu gewährleisten.

Windräder © PIXABAY

Die Koordinationsgruppe der "Aktion lebenswerter Flachgau" direkt am geplanten Tunnel-Ostportal des ÖBB-Flachgau-Tunnels. V.l.n.r.: Romana Eder, Klemens Pürmayr, Johanna Sams, Armin Niedermüller © WILFRIED ROGLER

Der nach der FFH-Richtlinie geschützte schwarze Grubenlaufkäfer © ARMIN NIEDERMÜLLER

SELTENER GRUBENLAUFKÄFER: SENSATIONSFUND IN KÖSTENDORF

Ausgerechnet mitten auf der geplanten Trasse zum umstrittenen Köstendorf-Bahntunnel haben der Klosterneuburger Käfer-Experte Dr. Peter Zulka und der Zoologe Dr. Jonas Eberle von der Naturwissenschaftlichen Fakultät Salzburg den EU-weit strengstens geschützten schwarzen Grubenlaufkäfer nachgewiesen. Nicht die ÖBB, sondern die Bürgerinitiative *Aktion lebenswerter Flachgau* hat die Experten beauftragt. Der Naturschutzbund Salzburg fordert ein Schutzgebiet in Haunharting / Köstendorf.

Die herrlichen Hügel um den Wallersee sind nicht nur ein landschaftliches Kleinod. Sie bergen auch teils unentdeckte Naturschätze. Die Idylle oberhalb des Wenger Moors ist jetzt durch eine geplante Bahntrasse gefährdet. Erst kürzlich haben die dortigen Naturschützer ein großes Vorkommen an seltenen Steinkrebsen gerettet. Die ÖBB wollten den Steinbachgraben bei Lochen mit kontaminiertem Tunnelaushub zuschütten. Jetzt geht es ums Überleben des Schwarzen Grubenlaufkäfers *(Carabus variolosus nodulosus)*, der auf der roten Liste steht.

Vom Aussterben bedroht

Der Grubenlaufkäfer zählt zu den gefährdetsten Laufkäfern Mitteleuropas. Früher war dieser pechschwarze, rund 3 cm große Käfer mit seinem signifikanten Rücken von Mittelfrankreich über Österreich bis in den Balkan verbreitet. Er ist großteils verschwunden und steht deshalb unter besonderem EU-Schutz. Massive zivilisatorische Eingriffe zerstören nach wie vor seinen empfindlichen Lebensraum. Der Klimawandel mit längeren Trockenperioden tut ein Übriges.

Hohe Ansprüche an den Lebensraum

Der Lebensraum des flugunfähigen Laufkäfers muss vielerlei bieten. Er liebt feucht-nassen, schattigen Wald, braucht tiefgründige Schlammflächen und flache Lacken an kleinen Bächen oder Quellsümpfen. Der Grubenlaufkäfer jagt nämlich auch unter Wasser! Ausreichend Totholz dient ihm nicht nur als Versteck, sondern auch als Winterquartier. Der Grubenlaufkäfer reagiert äußerst sensibel auf äußere Einflüsse. So wäre z.B. die von den ÖBB für den Tunnelbau geplante Absenkung des Grundwasserspiegels um 15 (!) Meter der sichere Tod der seltenen Käferpopulation.

ÖBB, Politik und Behörden sind gefordert: Alternativen prüfen und umplanen

Gerade Corona verdeutlicht, wie leicht man in Österreich Milliarden für die Wirtschaft lockermacht. Ganz anders beim Natur- und Landschaftsschutz. Erst kürzlich setzte die Umweltagentur der Europäischen Union (EEA) Österreich bezüglich Tier- und Pflanzenschutz an die vorletzte Stelle der 28 EU-Staaten. In Bezug auf den Schutz von Lebensräumen belegen wir den unrühmlichen 18. Platz! Daraufhin kündigte die grüne Umweltministerin Leonore Gewessler einen Artenschutz-Fonds an, dotiert mit mehr als mageren 5 Mio EURO.

Lasst Worten auch Taten folgen

Ministerin Gewessler Ende September: „Vielfalt geht uns alle an. Umweltschutz ist Artenschutz, und gleichzeitig stellt die Artenvielfalt unsere Lebensversicherung dar...." Wie wahr! Und Bernhard Flieher titelte unlängst in den SN: „Der Mensch ist das Problem, nicht der Käfer." Recht hat er. Spannend ist, ob der Käferwald bei Köstendorf, wie vom Naturschutzbund gefordert, unter Schutz gestellt wird. Eine Reaktion von Politik und Behörden ist überfällig.
Wer helfen will, Kontakt:
www.lebenswerter-flachgau.at

Wilfried Rogler
Bürgerrechtsaktivist und Fachbeirat des Naturschutzbundes

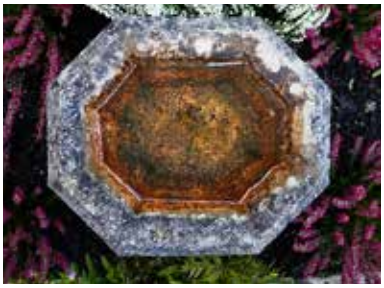
DAS MÜCKENSUMMEN BEKOMMT ZUWACHS

Die heimische Gemeine Gelse bekommt schon seit mehreren Jahren ernsthafte Konkurrenz. Asiatische Mücken fühlen sich inzwischen recht wohl bei uns in Österreich, nicht nur wegen des Klimawandels. Die **Asiatische Buschmücke** *(Aedes japonicus),* um die es hier geht, kommt mit gemäßigten Temperaturen bestens zurecht.

Wie so Vieles kamen die Mücken als blinde Passagiere per Schiff und Flugzeug nach Europa und verteilen sich als Frachtgut oder mit Urlaubern über das Bahn- und Autobahnnetz. Sie scheinen sich örtlich stärker zu vermehren als die Gemeine Hausgelse. Wie die Tigermücke liebt die Buschmücke verschiedenste Behältnisse, in denen sich Regenwasser ansammeln kann. Besonders begehrt sind alte Autoreifen, es genügen aber auch Blumentopfuntersetzer, offene Regentonnen, verstopfte Dachrinnen, … oder offene Weihwassergefäße an den Gräbern.

Erst im Oktober fand ein befreundeter Gewässerbiologe auf einem Friedhof der Stadt Salzburg Larven der Asiatischen Buschmücke (s. Foto) in einem Weihwassergefäß. Da diese Mücke auch für Übertragungen von Enzephalitis-Viren (Hirnhautentzündung) verantwortlich gemacht wird, ist es ratsam, im Freien platzierte Gefäße aller Art (auch Vogeltränken und Planschbecken) wöchentlich zu entleeren oder dicht abzudecken. Die ungebetenen Gäste fliegen und stechen vorwiegend tagsüber – und dies von April bis in den November hinein.

© THOMAS BENDT


© WOLFGANG SCHRUF

Offenes Weihwassergefäß auf dem Friedhof

Wolfgang Schruf

DA ZUCKT JA DIE MÜCKE!

Die „Salzach-Riviera" ist eine feine Sache und wird von den Salzburgern begeistert genützt. Ein Stück Flusslebensraum für Mensch, aber auch für Tier. Die Sand-Anlagerungen bilden ein eigenes „Universum", ein Lückensystem, das von einer Reihe von Kleinstlebewesen besiedelt wird. Bemerkenswert ist dabei der kürzliche Nachweis einer allgemein seltenen Zuckmückenart (völlig harmlos!!!), die ebenfalls vom Gewässerbiologen Thomas Bendt* gefunden wurde.

Viel weiß man noch nicht von ihr, nur dass sie überall in Europa selten ist und sauerstoffreiches Wasser braucht, das gar nicht so sauber sein muss. Die Zuckmücken verdanken ihren Namen der ständig zuckenden Bewegungen der frei nach vorne gerichteten Vorderbeine. Die Männchen haben im übrigen büschelartige Fühler, die wirklich witzig aussehen.

Wolfgang Schruf

Larve von *Prodiamesa rufovittata*
© THOMAS BENDT

Unbestimmte Zuckmücke
© WOLFGANG SCHRUF

Salzach-Ufer als Lebensraum © WOLFGANG SCHRUF

** Thomas Bendt ist Gewässerbiologe in Düsseldorf und beschäftigt sich intensiv mit Zuckmücken. Zusammen mit anderen Kollegen arbeitet er an einem Bestimmungsschlüssel und an Steckbriefen für Zuckmückenlarven. Seitdem bekannt ist, dass in der artenreichen Familie Chironomidae (Zuckmücken) sehr viele Arten mit verschiedenen Indikatorfunktionen vorkommen, werden sie zunehmend für die Gewässerbeurteilung herangezogen. Praxisnahe Bestimmungsschlüssel sollen die Schwierigkeiten bei der Bestimmung überwinden.*

Laubbläser belasten Mensch und Natur © PIXABAY

Das Stadtgartenamt in Salzburg verzichtet auf die Nutzung von Laubbläsern © HANNES AUGUSTIN

LAUBSAUGER UND LAUBBLÄSER SCHADEN MENSCH UND NATUR

Der moderne Maschinenbau ermöglicht Geräte, die in der Land- und Forstwirtschaft, also in der freien Landschaft Verwendung finden, beispielsweise um große Laubmengen rasch zusammenblasen zu können. Dies ist sowohl wegen der gesundheitlichen als auch Umwelt-Auswirkungen bedenklich.

Auch wenn Laubbläser Zeit und Mühe sparen, schaden sie der Umwelt durch Abgase, Lärm, Feinstaub und Keime. Darüber hinaus sind sie aber auch für den tausendfachen Tod von Insekten und anderen Tieren verantwortlich, die sich gerade im Herbst im Schutz der herabfallenden Blätter verstecken.

Aus Umwelt- und Gesundheitsschutzgründen sollte daher auf die Verwendung von Laubbläsern zumindest in Wohngebieten außerhalb der starken Laubfallzeit freiwillig verzichtet werden. Wichtig wäre ein Verbot durch ortspolizeiliche Verordnung.

Merkblatt

Die negativen Auswirkungen von Laubbläsereinsätzen

Naturschutzbund Salzburg und Umweltanwaltschaft Salzburg haben ein Merkblatt über die negativen Auswirkungen von Laubbläser-Einsätzen herausgegeben.

Sie finden dieses auf unserer Homepage:
www.naturschutzbund.at/neuigkeiten-liste/items/die-negativen-auswirkungen-vonlaubblaesereinsaetzen.html

Miet-/Eigentumswohnungen
OSTERMIETHING
TOP LAGE

www.ooewohnbau.at

- geförderte 2-, 3-und 4-Raum-Wohnungen
- Tiefgarage, Lift, barrierefrei
- Eigengarten im EG / Loggia, Balkon im OG
- geplante Fertigstellung Eigentum: Herbst 2021
- geplante Fertigstellung Miete: Frühjahr 2022
- HWB <34 kWh/m² <fGEE 0,75

Kontakt:
Frau Erika Wagner
Tel.: +43 (0) 732 700 868-120
erika.wagner@ooewohnbau.at

OÖWOHNBAU

Sonderschutzgebiet Piffkar im Nationalpark Hohe Tauern
© INGE ILLICH (3)

NATIONALPARK HOHE TAUERN –

Breiter Protest von Umweltorganisationen und Wissenschaft gegen Vorschlag zu neuer Grenzziehung und Auflösung von Sonderschutzgebieten!

Der Entwurf zur „Nationalparkgrenzverordnung 2020", also ein Vorschlag an die Salzburger Landesregierung zur Abänderung der bisherigen Grenzen zwischen Kern- und Außenzone hat die Wogen unter den Naturschutzorganisationen und den Vertretern der Wissenschaft hochgehen lassen.

Das vorgelegte Papier hätte eine massive Verkleinerung der Kernzone um mehrere Quadratkilometer zugunsten der weniger streng geschützten Außenzone vorgesehen. Empörung hat auch die gleichzeitig vorgeschlagene Auflösung von zwei der drei ausgewiesenen Sonderschutzgebiete ausgelöst. Sowohl das vielbeforschte Piffkar im Fuschertal und das Wandl, ein geschützter Waldbereich im Raurisertal, beide quasi im öffentlichen Eigentum (Land Salzburg bzw. Nationalparkfonds), wären nach dem Vorschlag aufgelöst und in die Außenzone verschoben worden. Lediglich am Status des Sonderschutzgebietes „Wildnisgebiet Sulzbachtäler" wollte man nicht rütteln. Nach den Vorgaben der IUCN (International Union for Conservation of Nature) sind für die internationale Anerkennung eines Nationalparks 75 % der Fläche als Kernzone auszuweisen. Der vorgelegte Entwurf hingegen drohte diesen Anteil massiv von bisher 67 % auf 62,5 % der Fläche zu reduzieren!

Auf 27 Almen, die jetzt in der Kernzone liegen, hätte die vorgeschlagene neue Grenzziehung die „zeitgemäße" Landwirtschaft" möglich gemacht – mit allem, was „dazugehört" wie Gülleausbringung, Wegebau und Geländekorrekturen. Ein Anschlag auf die Biodiversität und keineswegs ein Beitrag zu ihrer Erhaltung. Alpenverein und Naturfreunde, der Vertreter der Universität Salzburg, die Alpenschutzorganisation CIPRA und die Umweltanwaltschaft haben gemeinsam mit dem Naturschutzbund Salzburg massive Einwände gegen diesen Anschlag auf die Schutzziele vorgebracht. Von politischer Seite wurde der Vorstoß der Nationalparkverwaltung inzwischen gestoppt und eine breite Diskussion angekündigt.

Ist der Nationalpark auf dem Scheideweg?

Unser Nationalpark Hohe Tauern ist etwas ganz Besonderes, das sollte uns immer aufs Neue bewusst gemacht werden, bewusst sein und bewusst bleiben. Der Nationalpark ist ein herausragendes Symbol für die Verantwortung, die wir alle für unsere natürliche Vielfalt und Landschaft tragen. Er ist die Symbiose von Kulturlandschaft – also dem menschlichen Tun –, ursprünglichen Felsformationen und weiten Gletscherfeldern. Eine Kombination, der unglaublich viel innewohnt und die sich zu Vielem eignet.

1. Das eine ist, die ursprüngliche Natur zu erhalten, ihr Entwicklungsräume zu geben, ihr Sonderschutzgebiete einzuräumen und sie zu beforschen.
2. Das andere ist, auch den bäuerliche Grundbesitzern ein

(Forschungs-) Labor zu geben. Hier soll die alpine Landwirtschaft Möglichkeiten suchen können, zukunftsfähige und an den Raum angepasste Nutzungsformen zu erhalten und behutsam weiterzuentwickeln. Nicht nach dem Rezept, immer größer und ertragreicher werden zu wollen. Das hat sich schon in den Tallagen seinen Platz erzwungen und soll auch dorta bleiben. Das „Wachse oder weiche" hat hier keinen Platz. Das Ziel muss sein, nachhaltige Bewirtschaftung zu versuchen und zu beforschen, die der Biodiversität genauso dient wie der wirtschaftlichen Absicherung durch die besonderen Förderungen.

3. Und das Dritte heißt, den Menschen Raum zu geben, mit Natur und Landschaft in Kontakt zu treten. Dabei ließe sich vielleicht mit etwas weniger Marktschreierei auskommen. Hier kann man noch unendlich viel Schönes, Seltenes und Bedrohtes erleben. Aber nicht die Zahl der vor Staunen offen gebliebenen Münder soll der Maßstab für den Erfolg der Wissensvermittlung sein. Ein wichtiges didaktisches Ziel muss mehr in die Mitte gerückt werden: Es ist vermehrt für den Alltag nutzbares Wissen zu vermitteln. Damit man daraus im verloren gegangenen „Paradies" zu Hause im Ruhrgebiet oder in Eugendorf Lehren im Alltag umsetzen kann und der Natur im eigenen Umfeld eine neue Chance auftun kann. Natur zu Hause darf nicht als die Gegenwelt zum großen Schutzgebiet Nationalpark Hohe Tauern empfunden und verstanden werden, wie man den Urlaub dort und den Alltag hier versteht.

Wenn jetzt über wichtige Entscheidungen über die Grenzen der Schutzzonen, die Beibehaltung der Sonderschutzgebiete diskutiert und entschieden werden wird, werden die alpinen und auf ökologische Ziele ausgerichteten Organisationen auf diese Ausgewogenheit besonders achten. Es darf keine Verlierer geben, weder den Gletscherfloh noch die Bauern. Profiteure an einer neuen Grenzziehung sollen aber erst recht keinen Platz eingeräumt bekommen. Wir reden über ein ernsthaftes Schutzgebiet und Naturerbe. An der Zerzausung der Natur wurde außerhalb des Nationalparks schon genug verdient. Dort war und ist sie verbunden mit hohen Verlusten an Lebensraumtypen und Biodiversität, Verlust an landwirtschaftlichen Böden und landschaftlicher Schönheit. Viel zu viele Bauernhöfe mussten trotzdem aufgelassen werden. Nicht einmal der Anklang an die Strategie des „Wachse oder Weiche" hat im Nationalpark etwas verloren.

Winfrid Herbst

Rauriser Sonnblick

Krimmler Wasserfälle

LH Haslauer sen. weist LH Wallnöfer den Weg zum Nationalpark (1982)

© EBERHARD STÜBER (3)

Samstag, 13. Februar 2021

Unsere Gehölze im Winter

Während es im Sommer meist einfach ist, unsere heimischen Gehölzarten zu erkennen, steht man im Winter vor dem Problem, dass Bäume und Sträucher wegen der fehlenden Blätter und Blüten nur schwierig zu bestimmen sind. Daher muss man sich auf weitere Bestimmungsmerkmale wie Knospen, Borke oder Verzweigungsmuster beziehen. Diese Exkursion richtet sich auch an Einsteigerinnen und Einsteiger, die unsere Gehölze im Winter erkennen wollen und dies mit einem Spaziergang durch die winterliche Josefiau kombinieren möchten.

Treffpunkt: um 13.00 Uhr beim Egger-Lienz-Studentenheim in der Josefiau
Ausrüstung: Kleidung nach Wetterbedingungen, ev. Lupe.
Öffentliche Anfahrt: Stadtbus-Linien 3, 8 und 28, Haltestelle Herrnau
Dauer: ca. 2 Stunden
Anmeldung unter +43 664 608097370 oder peter.pilsl@sbg.ac.at

Seidelbastknospen © SABINE PAUMANN

Dienstag, 16. März 2021

Die Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur – ein digitales Landesarchiv nicht nur für Pflanzen

Vortrag von Dr. Helmut Wittmann, Mag. Peter Pilsl, Peter Kaufmann MSc., Georg Pflugbeil, MSc. & Mag. Günther Nowotny
Ort: Vortragssaal im Haus der Natur
Beginn: 19:00 Uhr

Noch nie wurde im Bundesland Salzburg die Flora und Fauna so intensiv kartiert wie derzeit – noch nie gab es so viele „Artenkenner" in unserem Bundesland – noch nie wurden die biologischen Kartierungsdaten so professionell verwaltet! Es ist daher an der Zeit, wieder einmal über die Erfassung der Flora und Fauna Salzburgs zu berichten. Der Vortrag gibt einen allgemeinen Überblick über die „Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur". „Wie viele Arten aus den einzelnen Organismengruppen sind registriert, wie viele Datensätze werden verwaltet, wie sehen die Zuwachsraten aus?" Diese und andere interessante Fragen werden im ersten Vortragsteil ausführlich behandelt. Der zweite Teil des Vortrages beschäftigt sich mit Pflanzen-Arealen in Salzburg, dargestellt an aktuellen Verbreitungskarten. Rückgangstendenzen, Ausbreitungsvorgänge, aber auch durch die Eiszeiten bedingte Arealbilder werden mit ansprechenden Pflanzenfotos und dem Salzburger Arealbild der Arten präsentiert.

In eigener Sache für Natur und Umwelt

Wir sind dabei! – Sie / Du auch?

Im Frühjahr 2021 stehen Neuwahlen für den Vorstand an. Auch kompetente Fachbeiräte und Fachbeirätinnen sowie Personen, die das Vereinsgeschehen aktiv (landesweit, regional oder kommunal) mitgestalten wollen, sind gesucht und willkommen. Bei Interesse bitte einfach bei uns melden! Gerne stehen wir für ein Gespräch oder ein Treffen bereit.

Winfrid Herbst & Hannes Augustin
Kontakt: *salzburg@naturschutzbund.at,*
Tel.: 0662 / 64 29 09 – DW 11 oder 14

NATURSCHUTZREFERATSLEITER
HERMANN HINTERSTOISSER IM RUHESTAND

Hermann Hinterstoisser studierte Forstwirtschaft an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. 1984 kam er in das Amt der Salzburger Landesregierung. Von 1985 an befasste er sich mit dem Aufbau eines landesweiten Naturwaldreservatenetzes und der Ausarbeitung eines Wald-Naturschutzförderungssystems 1995. Seit 1993 war er Leiter des Referates „Naturschutzgrundlagen" und Sachverständigendienst des Amtes der Salzburger Landesregierung.
Er war seit 1989 gemeinsamer Ländervertreter Österreichs beim Europarat, in der Europäischen Forstministerkonferenz und im Österreichischen Walddialog, Mitglied der nationalen Biodiversitätskommission und des Österreichischen Nationalkomitees Alpenkonvention.
Hinterstoisser wirkte auch im Fachbeirat des Naturschutzbundes Salzburg mit und wurde für seine vielfältigen Aktivitäten mit dem Ehrenzeichen des Naturschutzbundes ausgezeichnet. 2008 wurde ihm vom Bundespräsidenten der Berufstitel „Professor" verliehen, am 12. November 2014 vom Salzburger Landeshauptmann Haslauer der Berufstitel „Hofrat".
Der Naturschutzbund dankt Hermann Hinterstoisser für die vielen Initiativen zum Schutz der Natur und wünscht alles Gute für den wohlverdienten Ruhestand.

Hermann Hinterstoisser (links) mit Constanze Rak von den Bundesforsten, Landesrätin Maria Hutter und Wolf Kunnert (rechts) im Ramsar-Schutzgebiet „Wasenmoos" in Mittersill.
© LAND SALZBURG / MELANIE HUTTER

NEUER LEITER DER ABTEILUNG
NATUR- UND UMWELTSCHUTZ, GEWERBE

Seit 1. November 2019 ist **Markus Graggaber** neuer Leiter der Abteilung 5 (Natur- und Umweltschutz, Gewerbe), einer Abteilung mit rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der 1971 in Tamsweg geborene Markus Graggaber ist seit dem Jahr 2000 im Landesdienst tätig. Er begann seine Karriere als Experte im Referat Chemie und Umwelttechnik. „Graggaber bringt sein über Jahre erworbenes Expertenwissen, viel Erfahrung und eine hohe Kompetenz in die komplexen Themenfelder der Abteilung 5 mit", waren sich Haslauer und Schwaiger bei der Dekretverleihung einig.

Landeshauptmann Wilfried Haslauer und Personal-Landesrat Josef Schwaiger überreichten Markus Graggaber im Chiemseehof das Bestellungsdekret.
© LAND SALZBURG / NEUMAYR / LEOPOLD

FÜHRUNGSPOSITION IM NATURSCHUTZ
NEU BESETZT

Mit **Simon Klingler** erhielt das Referat für Naturschutzgrundlagen und Sachverständigendienst in der Abteilung „Natur- und Umweltschutz, Gewerbe" einen neuen Leiter. Geboren 1982 in Saalfelden, maturierte Simon Klingler an der Handelsakademie Zell am See. 2010 schloss er sein Studium an der Universität für Bodenkultur in Wien mit dem Titel Diplom-Ingenieur ab. Zwei Jahre später machte er den Master of Science (Ing.) an der Faculty of Agrobiology, Food and Natural Resources in Tschechien. Von 2013 bis 2017 war er im Expertendienst im Büro der damaligen Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler tätig. Danach übersiedelte Klingler in das Referat für Naturschutzgrundlagen und Sachverständigendienst.

Simon Klingler mit Ernennungsdekret zum Referatsleiter
© LAND SALZBURG / NEUMAYR / LEOPOLD

© PETER LECHNER / HBF

Offener Brief an den Herrn Bundespräsidenten

Salzburg, am 25. 9. 2020

Sehr geehrter Herr Prof. Alexander Van der Bellen!

*Wie geht eigentlich Klimaneutralität und was bedeutet Klimagerechtigkeit? Abgesehen von vielen Reden und Absichtserklärungen findet man als Bürger*in wenige Vorbilder in der Politik. Ich wünschte mir von ganzem Herzen, dass Sie als Staatsoberhaupt hier einen Schritt vorausgehen und zeigen würden, wie Sie ganz persönlich in diesem Sinn denken und handeln.*
Wir, als Familie Schwarzenbacher berechnen jedes Jahr den ökologischen Fußabdruck und kompensieren unsere (noch) nicht vermeidbaren CO_2 -Emissionen auf vielfältige Weise. Allerdings wissen wir natürlich auch, dass nur neue politische Spielregeln einen wirklichen Einfluss auf das globale Klima haben können.
Nachdem wir Ihnen im letzten Jahr einen durch die Hilfsorganisation „Menschen für Menschen" wiederaufgeforsteten Hektar in Äthiopien geschenkt haben, möchten wir Ihnen in diesem Jahr ein Zertifikat der BOKU für CO_2-Kompensation und eine Patenschaft der größten ehrenamtlich geführten Kinderhilfsaktion in Österreich „Kindern eine Chance" schenken. Wir sind überzeugt, nur mit Herz, Verstand und in der internationalen Gemeinschaft können die größten Herausforderungen der Zeit gemeistert werden.

Mit besten Grüßen
Willi, Elke, Finn und Talis Schwarzenbacher
Römerweg 22, 5061 Elsbethen

WIRD DIE PRÄSIDENTSCHAFTSKANZLEI KLIMANEUTRAL?

Der Allgemein- und Arbeitsmediziner Dr. Willi Schwarzenbacher arbeitet seit vielen Jahren im und mit dem Naturschutzbund Salzburg und hat uns sein Schreiben an den Herrn Bundespräsidenten – und die persönlichen Spenden in dessen Namen – zur Kenntnis gebracht. Damit will er auf die Dringlichkeit von Maßnahmen zur Bewältigung der Klimakrise hinweisen.
Der Appell an den Bundespräsidenten als höchstem Repräsentanten unseres Staates soll auch dazu dienen, dass gerade der Bundespräsident selbst und die Präsidentschaftskanzlei Vorbildwirkung für die Bürger*innen unseres Landes entfalten.
Bis wann wird es die Präsidentschaftskanzlei schaffen, klimaneutral zu werden? Gerne würden wir eine Meldung über die erfolgreiche Umsetzung hier veröffentlichen. Je früher desto besser!

Bürgerbegehren

NEIN ZUM AUSBAU DER MÖNCHSBERG-GARAGE

Plattform „Lebendiges Salzburg“ © ANDREAS FARCHER

Die überparteiliche Plattform „Lebendiges Salzburg“ sammelt Unterschriften gegen den Ausbau der Mönchsberg-Garage. 30 Millionen Euro würde die Garagenerweiterung kosten, viel Geld, das besser für den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, von Rad- und Gehwegen und für „Park-and-Ride“-Angebote verwendet werden sollte. Bei Erreichen von 2000 Unterschriften muss ein Bürgerbegehren abgehalten werden, bei dem die Bevölkerung über die Zustimmung zum Vorhaben befragt wird.

Bevor es zur Abstimmung im Frühjahr 2021 kommen kann, ist es erforderlich, das Begehren zu unterstützen: Unterschreiben können alle in der Stadt Salzburg gemeldeten Personen ab 16 Jahren, auch mit EU-Staatsbürgerschaft, die den Hauptwohnsitz in der Stadt Salzburg haben. Möglichkeiten zu unterschreiben gibt es bei Infoständen auf der Schranne, aber auch bei uns im Büro des Naturschutzbundes, Museumsplatz 2, 2. Stock. Das Unterschriften-Formblatt kann auch auf der Homepage des Naturschutzbundes **www.naturschutzbund.at/salzburg** oder bei der Plattform „Lebendiges Salzburg“ **www.neinzumloch.at** heruntergeladen werden.

NÖTIG UND LÄNGST ÜBERFÄLLIG IST: EINWEGPFAND FÜR PLASTIKFLASCHEN – WIRTSCHAFTSKAMMER MAUERT!

Die Welt mag in Plastik versinken, Tiere mögen daran elendiglich zugrunde gehen und Menschen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sein – alles wurscht. Die Wirtschaftskammer befindet: „Jetzt ist nicht Zeit für kostspielige Experimente. Weder braucht es eine Kunststoffsteuer noch Preisaufschläge für recyclebare Verpackungen noch eine Pfandeinhebung." Deshalb keinesfalls ein Pfand auf Einwegflaschen und keinerlei Plastikabgabe. „Österreich hat eines der besten Sammel- und Verwertungssysteme der Welt, dieses gilt es auszubauen", schiebt der Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich, Karlheinz Kopf, nach. Aber sonst kann – nein: muss – alles bleiben wie bisher. Man übertitelt diesen Aufguss alter Politik volksverdummend als **„ganzheitliches Modell"** und hofft, mit diesem Vorstoß das in vielen Ländern Europas schon eingeführte und sehr erfolgreiche Pfandsystem für Kunststoff-Einweggebinde (also Getränkeflaschen) zu verhindern.

Deutschland erreicht mit einem Pfand von € 0,25 auf eine Plastik-Getränkeflasche eine Rücklaufquote von 98 % (!), in Österreich verlieren sich rund 30 % der Kunststoffflaschen anderswo als in der stofflichen Verwertung.

Dieser Ausfluss **ganzheitlichen Denkens** stammt aus der Wirtschaftskammer Österreich, einer über Gebühr einflussreichen Interessenvertretung und Lobbyisten-Organisation. Aber weiß sie und die mit ihnen eng verbandelte Politik der ÖVP (Generalsekretär Kopf ist ja quasi nebenbei ein türkiser Nationalratsabgeordneter) eigentlich noch, was in den phrasenhaft verwendeten Worten steckt, die sie laufend zum Besten geben? Ich glaube: nein, denn es gibt wohl auch etwas anderes als wirtschaftliche Interessen – zum Beispiel die Interessen von uns Menschen an einer intakten Umwelt, zu der auch die Weltmeere gehören, in denen sich der Plastikmüll ausgebreitet hat wie zuletzt das Coronavirus in Europa.

Deshalb beleuchten wir einmal den Begriff „Ganzheitlichkeit" näher. Wikipedia schreibt dazu: „Ganzheitlichkeit ist die Betrachtung einer Sache in der systemischen Vollständigkeit aller Teile sowie in der Gesamtheit ihrer Eigenschaften und Beziehungen untereinander".

Ganzheitliche Betrachtungen enthalten demnach „die umfassende, weitsichtige und vorausschauende Berücksichtigung möglichst vieler Aspekte und Zusammenhänge". Auch wenn man Interessen der eigenen Schutzbefohlenen und Vorfeldorganisationen wie etwa der ARA (Altstoff Recycling Austria) betrachtet, sollte man kritischere Ansprüche an sich selbst stellen, wenn man denBegriff **ganzheitlich** in den Mund nimmt.

Bleiben wir noch ein paar Sätze bei semantischen Betrachtungen. Sie geben uns vielleicht auch noch andere Hinweise, wieso man nicht so argumentieren sollte wie der Herr Generalsekretär. Wissentlich bloßstellen mag sich ja kaum jemand. In dem gemeinsamen „Haus", in dem wir leben (oikos, synonym für „unsere Erde") stehen alle Lebewesen untereinander (und mit der unbelebten Natur) in Beziehung. Dementsprechend **ganzheitlich** muss eine Betrachtung sein, wenn sie ihren Namen auch verdienen soll. Sie muss auch die Auswirkungen auf alle Ökosysteme unserer Erde berücksichtigen und nicht nur auf die Ökonomie der Unternehmen.

Ein Haus hat zugegebenermaßen meist Kammern, die unter einem gemeinsamen Dach Platz finden, es gibt ihnen quasi Raum. Aber auch eine **Kammer** wie die Wirtschaftskammer ist und bleibt nur ein **Teil des gemeinsamen Hauses.** Ihre Ordnung und ihre „Ganzheitlichkeit" ist eine Teil-, nicht aber die ganze Ordnung. Unserer Regierung und unseren Parteien sei das wieder einmal nachdrücklich in Erinnerung gebracht. **Zukunftsfähige Politik muss für das ganze Haus gemacht werden und nicht nur für das eine oder andere Kammerl.**

Winfrid Herbst

Der Preisträger **Ernst Röck** und die Preisträgerin **Cornelia Lackner** mit Vertreterinnen und Vertretern der Jury des Hermann-Ortner-Naturschutzpreises, v. l. Anneliese Klinger, Heinz Hinteregger, Edith Ortner, Hannes Augustin und der Vorsitzende des Naturschutzbundes Winfrid Herbst
© NATURSCHUTZBUND

AUSGEZEICHNET MIT DEM HERMANN-ORTNER-NATURSCHUTZPREIS 2020

Erfolgreiches Ringen um den Erhalt der Landschaft in Piesendorf / Pinzgau

Cornelia Lackner hat mit ihrer zwischenzeitlich verstorbenen Mutter Maria Steiner in Piesendorf die Bürgerinitiative „Rettet den Hochsonnberg" gegründet. Die Initiative ist gegen die Erschließung der „Piesendorfer Heimatberge" aufgetreten. Die Schmittenhöhe Bergbahnen AG wollte auf der Sonnenseite des Salzachtales oberhalb von Piesendorf eine drastische Ausweitung des vorhandenen Schigebietes durchsetzen. Vorgesehen waren in diesem bisher unerschlossenen Gebiet der Pinzgauer Grasberge 4 Liftanlagen und 23 ha zusätzliche Pistenfläche inklusive der notwendigen Beschneiungsanlagen und eines Speicherteiches.
Ihrem hinhaltenden Widerstand ist es zu verdanken, dass das Projekt in dieser Form nicht umgesetzt werden kann. Es ist dem Betreiber nicht gelungen, den Nachweis des öffentlichen Interesses an der Verwirklichung des Projektes zu erbringen. Vielmehr hat der Verwaltungsgerichtshof entschieden, dass hier dem öffentlichen Interesse am Naturschutz der Vorrang einzuräumen ist.

Langanhaltender Einsatz für Natur und Umwelt im Gasteiner-Tal / Pongau

Ernst Röck wurde am 30. 10. 1996 zum Naturschutzwacheorgan für das Land Salzburg bestellt und ist nun schon über 23 Jahre für den Schutz der Natur im Bezirk Pongau, speziell im Gasteiner-Tal als aktiver und engagierter Naturwächter ehrenamtlich tätig.
Besondere Anliegen sind ihm der Pilzschutz und der Schutz der Umwelt vor illegalen Müllablagerungen, gegen die er allenfalls konsequent einschreitet. So war Herr Röck 2018 maßgeblich an der Aufdeckung und Entsorgung einer großen illegalen Mülldeponie im Gasteiner-Tal beteiligt. Durch seine umsichtige Art im Umgang mit Menschen und durch Aufklärung gelingt es ihm, bei Grundbesitzern großes Verständnis für den Naturschutz zu wecken, sodass diese mittlerweile auch in diversen Naturschutzfragen an ihn herantreten.

Der Hermann-Ortner-Naturschutzpreis

Der im Jahr 2005 verstorbene Hermann ORTNER aus Wagrain hat eine zukunftsweisende Tat gesetzt: Er vermachte dem Naturschutzbund Salzburg eine Schenkung, mit deren Hilfe im Laufe von 25 Jahren ab 2005 gemeinnützige Natur- und Umweltschutzprojekte insbesondere im Land Salzburg – mit dem Schwerpunkt im Pongau – mit Preisgeldern gewürdigt bzw. gefördert werden können.
***Bewerbungen** für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort – bis zum Stichtag 31. März 2021 – eingereicht werden.*
***Informationen** über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909-11).*

Unterstützten Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende

Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.

Name des Neumitglieds: .....

Adresse: .....

Geburtsdatum: ..... E-Mail: .....

Datum:..... Unterschrift: .....

- ❑ **Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde/n Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg**
- ❑ Vollmitgliedschaft (€ 36,- / Jahr)
- ❑ Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 26,- / Jahr)
- ❑ Familienmitgliedschaft (€ 44,- / Jahr)
- ❑ Fördermitgliedschaft (ab € 180,- / Jahr)

Bankverbindung:
Salzburger Sparkasse**:** IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX
RAIKA Schallmoos: IBAN: AT29 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

Ich werde als Mitglied geworben von:

.....

- ❑ **Ich erkläre mich mit den Datenschutzbestimmungen einverstanden.**
  www.naturschutzbund.at/mitglied-werden/298.html

AKTION

halber Mitgliedsbeitrag für 2021

Wenn Sie, als registriertes Mitglied des Naturschutzbundes Salzburg, Neumitglieder werben, zahlen Sie selbst und alle von Ihnen neu geworbenen Mitglieder für 2021 nur den halben Mitgliedsbeitrag.

(Bitte am Beitrittskupon auch den Namen des werbenden Mitglieds bekanntgeben.)

An den
Naturschutzbund
Salzburg

Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:
Ich ermächtige den | **naturschutzbund** | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | naturschutzbund | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut: .....

IBAN: AT _ BIC: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

NATUR aktiv - **Impressum:** BEILAGE zu natur&land / 4-2020. GZ 02Z031442M P.b.b. - Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund - Landesgruppe Salzburg. F.d.I.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: Aktiv für NATUR und UMWELT. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX; RAIKA Schallmoos, IBAN: AT29 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX; Anzeigenmanagement: multichannel agentur F.E.S. – Erich Hammerschmid, Tel. 0664/10 222 91, e-mail: e.hammerschmid@multi-channel.at; Satz: Elisabeth Bubnik; Druck: Salzkammergut-Druck Mittermüller, Gmunden. ZVR-Zahl: 778989099. Bei Fragen zur Nutzung Ihrer personenbezogenen Daten lesen Sie bitte unsere Datenschutzbestimmungen auf www.naturschutzbund.at/kontakt oder wenden Sie sich telefonisch an uns 0662/642909-11!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 2020-4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg 2020/4 1-16